

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 20 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, 1 der Expedition abgegeben werden.

Nr. 107.

Mittwoch, den 8. Mai 1912.

19. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und  
das „Wöchentliche Unterhaltungsblatt“.

## Die Herabsetzung der Militärdienstzeit.

I.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:  
Seder Antrag auf Herabsetzung der Militärdienstzeit im Parlamente wird erfahrungsmäßig von der Militärbehörde mit einem Non possumus beantwortet und von den rechtsstehenden Parteien des Reichstages verworfen. So war es schon vor Jahrzehnten, so ist es noch jetzt und das gleiche Bild entrollte sich wieder in der Sitzung der Budgetkommission vom 2. Mai. Man sollte meinen, die Herabsetzung der Dienstzeit bei den Fußtruppen auf zwei Jahre, richtiger gesagt auf 1 Jahr 11 Monate, die früher von der Heeresverwaltung immer als unmöglich bezeichnet wurde, zwingt zur Anerkennung weiterer Versuche und Zugeständnisse in der gleichen Richtung. Von solchen ist das Kriegsministerium aber weit entfernt; es beharrt eigenstänig auf seinem eingenommenen Standpunkte, wenn nicht der Zwang der Verhältnisse eingreift. Das haben wir deutlich 1893 bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit gesehen. Damals hatte die Militärbehörde die Wahl zwischen Ablehnung ihres Antrages auf Erhöhung der Präsenzzeit oder Gewährung der verkürzten Dienstzeit für die Fußtruppen. Sie entschied sich zu letzterer und bewies damit die Möglichkeit der vom Reichstage gestellten Forderung. Können eine ähnliche Bedingung nicht auch diesmal von der Volksvertretung gestellt werden, wo es sich um eine unerwartete, recht namhafte Vorlage handelt? Vielleicht wäre auch dieses Mal das erreicht worden, was die Heeresverwaltung nicht nachgeben zu können behauptet.

In der Sitzung der Budgetkommission vom 2. Mai brachten die Sozialdemokraten einen Antrag auf Aufhebung des Einjährig-Freiwilligen-Instituts, Durchführung der zweijährigen Dienstzeit bei den berittenen und der einjährigen Dienstzeit bei den anderen Waffen ein. Die Änderungen sollten nach dem Antrage am 1. Oktober 1913 in Kraft treten; auf Vorschlag der Fortschrittlichen Volkspartei, die im übrigen den Antrag unterstützte, wurde der Termin auf den 1. Oktober 1915 verschoben. Die Abstimmung ergab Stimmengleichheit, womit der Antrag abgelehnt wurde. Diese Stimmengleichheit muß immerhin schon als Fortschritt angesehen werden; sie wäre in früheren Jahren bei ähnlichen Anlässen nicht denkbar gewesen. Nur vereinzelte Stimmen wagten vordem zugunsten einer Herabsetzung der Dienstzeit laut zu werden. In den Anschauungen macht sich eben ein Umschlag geltend.

Niemand will die Qualität unseres Heeres herabmindern. Aber das läßt sich unschwer erreichen mit einer wesentlich verkürzten Dienstzeit. Die Durchführung setzt allerdings den guten Willen der Heeresverwaltung voraus, die sich damit ein großes Verdienst um unser ganzes Volk erwerben würde. Gerade auf dem ärmeren Teil unseres Volkes lastet ja die Wehrpflicht am härtesten.

Es muß zunächst gefragt werden, warum bei der Kavallerie und reitenden Artillerie die dreijährige Dienstzeit festgehalten wird. Frankreich hat bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit keine Ausnahme zugunsten einzelner Waffen gemacht; die Erfahrungen haben dort gezeigt, daß zwei Jahre völlig zur Ausbildung eines guten Reiters ausreichen. Und was sollte das nicht möglich sein, was Frankreich kann? Man schlägt bei uns immer die große Schwierigkeit, die die Ausbildung der berittenen Waffen verursacht, als Grund vor. Nun, in früheren Jahren hat man nicht für nötig erachtet, der Kavallerie und reitenden Artillerie einen längeren Termin für die Ausbildung zu gewähren, als den anderen Waffen; warum räumt man ihnen einen solchen heute ein? Die fahrende Artillerie, der Train, neuerdings auch die Maschinengewehr-Abteilungen und die Fußartillerie, soweit diese als schwere Artillerie des Feldheeres ausgebildet wird, müssen ihre Mannschaften im Reiten und Fahren ausbilden und vermögen das in zwei Jahren. Und nun wagt man noch zu behaupten, es sei unmöglich, in zwei Jahren einen Kavalleristen oder reitenden Artilleristen auszubilden.

Merkwürdigerweise hält man für die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen ein Jahr für ausreichend und trotzdem will man bei den anderen Mannschaften noch nicht einmal die doppelte Dienstzeit für auskömmlich halten. Ober bildet man sich ein, daß die Wissenschaft ein wesentliches Hilfsmittel zur Ausbildung im Reiten sei? Wer solche Illusionen

hegt, kann sie in der Reit- und Hindernisbahn leicht bald loswerden.

Zu Beginn der 70er Jahre war die Rekrutenvakanz, d. h. die verspätete Einberufung der Rekruten ausgehnter als heute. Die Einberufung fand kaum vor Ende November statt; 1874 trafen die Rekruten sogar erst Mitte Dezember ein. Obwohl die bald darauf folgenden Feiertage eine Unterbrechung der Ausbildung mit sich brachten und letztere durch die Jahreszeit stark beeinträchtigt wurde, war sie doch bei allen Waffen Mitte August so weit gefördert, daß die jungen Leute als vollständig ausgebildet zum Manöver ausrücken konnten. Die Ausbildung hatte also bis dahin acht Monate beansprucht. Es ist niemals eine Klage erhoben worden, daß diese Zeit unzureichend wäre. Die Ausbildung wäre auch ebenso vollständig gewesen, wenn sie erst Mitte oder Ende Januar begonnen hätte, da, wie oben erwähnt, gerade die vorausgehende Zeit sehr ungünstig in die Waagschale fiel. Man übersehe nicht, daß Anfang der 70er Jahre ein erheblicher Zeitaufwand auf die Paradebesetzung verwendet wurde, der man heute keinen so hohen Wert mehr beimißt. Wer will angesichts dieser Tatsachen noch behaupten, die Ausbildung eines Fußsoldaten innerhalb eines Jahres sei unmöglich.

Es muß freilich gefordert werden, daß die unter der Fahne zugebrachte Zeit auch ganz dem Waffendienst gewidmet und daß der Soldat zu keiner anderen Dienstleistung herangezogen wird. Das ist bisher in keiner Weise der Fall. Der Soldat wird zu unendlich vielen Handlungen verwendet, die seine Ausbildung vollständig hemmen. Der Handwerksdienst, der unendlich vielseitige Arbeitsdienst auf den Montierungskammern, in der Küche, die Abkommandierung außerhalb der Truppe, die Verwendung als Bursche, als Ordnungsführer für die vielen Behörden und Stäbe, der Dienst als Schreiber usw. nehmen geradezu Unsummen von Mannschaften in Anspruch, die der Ausbildung auf diese Weise kürzere oder längere Zeit — oft ein ganzes Jahr — entzogen werden. Kein Offizier, keine Behörde will mit der Zahl der ihnen bestimmungsgemäß überwiesenen Mannschaften ankommen; der höhere Offizier fordert die Kommandierung eines zweiten — ihm nicht zustehenden — Burschen, einer zweiten Ordnungsführer; die Behörden verlangen Hilfschreiber, Hilfsordnungsführer usw. Und die Kompanie, Eskadron, Batterie muß den Wünschen und Befehlen unentwegt nachkommen. Was die Kompaniechef, die für die Ausbildung verantwortlich, unter diesen dauernden Abkommandierungen zu leiden haben, spottet jeder Beschreibung. Der Dienst und die Verantwortung der genannten Offiziere wird durch diesen Mißbrauch geradezu unerträglich.

Hier müßte eine gründliche Änderung, ein durchgreifender Systemwechsel eintreten. Der jetzige Zustand ist unhaltbar.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus dem Reichstage.

Nach einer kurzen Erörterung der Haushaltsrechnung für die Schutzgebiete wurde auch gestern wieder eine Frage der Geschäftsordnung in ausgiebiger Debatte besprochen. Es handelt sich um die Festsetzung der Mindeststärke der Fraktionen. Die Geschäftsordnung kennt die Fraktionen eigentlich nicht, die sich in die Praxis der Geschäftsführung von selbst eingeführt haben. Von diesem Widerspruch zwischen den Tatsachen und dem Hausegesetz haben bisher die kleinen Gruppen des Hauses namentlich bei der Festsetzung der Rednerliste ungebührlichen Nutzen gezogen, und es ist von Anfang der Session an unangenehm aufgefallen, daß in jeder Diskussion die Fraktion Mumm und die Fraktion Posadowsky sich so viel Rechte zubilligen, wie sie die großen Parteien besitzen. Die Kommission schlägt nun eine Änderung vor, indem sie nur eine Mitgliedervereinigung von wenigstens 15 Mitgliedern, und zwar Vollmitglieder und Hospitanten als Fraktion gelten lassen will. Dagegen wendet sich die durch die Reichstagswahlen begünstigte Reichspartei. Sie möchte ihrer Not abhelfen, indem sie auch die „Zugezählten“ mitgerechnet haben möchte. Herr Mumm, kommt ihr seinerseits mit einem besonderen Antrag zur Hilfe. Die sozialdemokratische Fraktion dagegen will das Recht der Wähler vor allem respektiert wissen und beantragt deshalb einen Zusatz zum Kommissionsantrag, der auch die Zahl der abgegebenen Stimmen entsprechend berücksichtigt. Die Abstimmung über die Anträge, die teilweise namentlich sein wird, findet heute statt, nachdem die Debatte geschlossen worden ist.

Es war lehrreich und pikant, Herrn Dr. Arndt und den Freiherrn v. Camp als die Vertreter von Min-

berheitsrechten zu hören, die Herren, die seinerzeit den Bruch der Geschäftsordnung zum Zwecke der Vergewaltigung einer Minorität geleitet und mitgemacht haben. Darauf hat in wirksamen Worten vor allem Genosse Haase hingewiesen. Er erklärte wiederholt, daß die Sozialdemokratie gar nicht daran denkt, an den kleinen Gruppen der Rechten die alte Schuld heimzuzahlen, daß sie vielmehr, wenn es sich um die Zusammenlegung von Kommissionen handelt, für die Vertretung aller Minderheiten sorgen wird. Diesmal handelt es sich — und das wollten Herr Dr. Arndt und seine Freunde gern verwirren — um die Fixierung der Fraktionsstärke, für die eine gewisse Gemeinschaft der politischen Anschauung jedenfalls Voraussetzung sein muß. Die Fortschrittler, die Nationalliberalen und das Zentrum traten ebenso wie unsere Fraktion für den Kommissionsantrag ein.

Die Resolution der Budgetkommission, welche entgegen dem bekannten Erlaß des Staatssekretärs Dr. Solff die Gültigkeit der zwischen Eingeborenen und Weißen auf Samoa abgeschlossenen Ehen anerkannt wissen will, wurde dann weiter verhandelt. Fortschrittler und Nationalliberale haben sich in einem gemeinsamen Antrag um eine klare Stellungnahme heringedrückt, durch den sie die Regelung der Rechtsverhältnisse fordern, ohne freilich zu sagen, wie sie sich diese Regelung denken. Auch aus den Reihen des Fortschrittlers Dr. Brabant und des Nationalliberalen Freiherrn v. Rittshofen war das nicht zu entnehmen. Zentrum und Sozialdemokratie werden den Antrag der Budgetkommission unterstützen. Genosse Ledebour kritisierte noch einmal mit klarer Argumentation den Sinn und die Sprache des Erlasses. Er lehnte auch das verheißene Kompromiß ab, das die bürgerliche Linke in diesem Falle unternimmt.

Auch über diesen Antrag der Budgetkommission wird heute nach Beendigung der Debatte namentlich abgestimmt werden.

Aus den Kommissionen des Dreiklassenhauses.

Die Geschäftsordnungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich zunächst mit dem konservativen Antrag auf Beschränkung der Redezeit. Danach soll die Redezeit eine Stunde betragen, und nur mit Zustimmung des Hauses, das nach jeder weiteren halben Stunde zu befragen ist, überschritten werden dürfen. Eine Beschlußfassung über diesen Antrag wurde ausgesetzt. Ebenso wurde eine Beschlußfassung über den dann folgenden § 37 der Geschäftsordnung nicht vorgenommen, zu welchem von konservativer Seite Abänderungsvorschläge vorlagen. Nach diesen Anträgen soll die Direktive des Präsidenten erweitert werden.

In der Unterrechtskommission des Dreiklassenhauses wurde ein nationalliberaler Antrag einstimmig angenommen, der die Regierung ersucht, die auf Hebung der körperlichen Tüchtigkeit ausgehenden Bestrebungen der Jugendpflege auch auf die akademischen Kreise auszudehnen. Ferner wurde ein Antrag des Konservativen v. Gohler angenommen, der von der Regierung verlangt, daß sie in den nächstjährigen Etat auch Mittel zur Pflege der schulentlassenen weiblichen Jugend einstellt.

Die Wehrvorlagen in der Kommission.

Die Budgetkommission bewilligte in ihrer Sitzung am Dienstag 30 neue Batterien Feldartillerie, Verstärkung von mehr als 100 Batterien an Mannschaften und Pferden, sowie einige kleinere, damit zusammenhängende Forderungen. Die Verkehrsstruppen erfahren eine Verstärkung durch Errichtung von Funker-Kompagnien, Verstärkung der Flieger-Abteilungen und Umwandlung der Luftschiffer- und Kraftfahrabteilungen in ein Bataillon. Auch die Telegraphentruppen werden weiter vermehrt. Bei den Pionieren werden 21 Scheinwerferzüge aufgestellt.

Eine längere Auseinandersetzung entspann sich darüber, ob die jetzt vorhandenen Batterien zu 6 Geschützen, nach französischem Muster in solche zu 4 Geschützen umgewandelt werden können. Die Militärverwaltung trat dem entschieden entgegen und wies besonders darauf hin, daß eine solche Umwandlung an einmaligen Ausgaben 200 Millionen Mark, an fortlaufenden Ausgaben 35 Millionen Mark jährlich erforderlich machen würde. Der Leiter des Militärflugwesens machte dann interessante Ausführungen über die Entwicklung des militärischen Flug-Betriebes, die sich jedoch als vertraulich, der Veröffentlichung entziehen. Nachträglich wurde sodann für Sachen die am Freitag abgelehnte Landwehr-Inspektion bewilligt, dagegen wurde der erneute Antrag Württembergs, auch dort eine solche Inspektion zu errichten, abgelehnt. Zu einer längeren Diskussion führte die Forderung der Heeresverwaltung, eine große Anzahl neuer Offiziersstellen zu schaffen. Der Antrag ging dahin: Zuteilung je eines Oberstleutnants auch zu den Stäben der Regimenter mit 2 Bataillonen; Zuteilung eines weiteren Stabsoffiziers

zu schwelgen Regimentern mit 3 Bataillonen; Zuteilung je eines weiteren Hauptmanns zu allen Regimentern. In der Kommission gelangte die Meinung zum Ausdruck, daß man hier in erster Linie eine Verbesserung des Avancements im Auge habe. Dem wurde von der Heeresverwaltung mit dem Argument entgegengetreten, daß die neuereforderten Offiziersstellen für den Fall der Mobilmachung unerlässlich notwendig seien. Bei der Abstimmung wurden die Oberleutnants gestrichen, dagegen die Majore für alle Regimenter bewilligt, ebenso die geforderten Hauptleute, deren nun jedes Regiment vierzehn aufzuweisen hat. Dem Kriegsminister wurde die Ermächtigung erteilt, die erforderlichen Mittel für die Beschaffung der neubewilligten Pferde schon jetzt auszugeben.

### Der Schluß der Etatberatung im preussischen Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat Dienstag die dritte Lesung des Etats beendet, und den Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Polen angenommen. Zu längerem Auseinandergehen kam es nur noch beim Etat des Ministeriums des Innern. Genosse Hirsch brachte eine Reihe polizeilicher Willkürmaßnahmen zur Sprache, insbesondere das Verhalten der Breslauer Polizei gegenüber den Trägern von Kränzen mit roten Schleifen bei Leichenbegängnissen, ferner das Zensurverbot des Rosenow'schen Dramas „Die im Schatten leben“ und den skandalösen Fall der Essener Polizei, die bekanntlich von den Listen der Mitglieder des Transportarbeiterverbandes Abschrift genommen und diese zu denunziatorischen Zwecken mißbraucht. Im übrigen wandte sich unser Redner gegen den Vorwurf des Abgeordneten Lohmann (Natl.) daß die Sozialdemokratie allein sich zum Terrorismus bekenne.

Der Minister ging der Antwort auf die Ausführungen unseres Genossen aus dem Wege. Über das Zensurverbot und den Fall in Essen sind ihm angeblich noch keine Berichte zugegangen, das Verhalten der Polizei in Breslau billigt er. Auch für die zahlreichen Fälle von Übertretungen des Vereinsgesetzes durch die Polizei, die der polnische Abgeordnete Korfany zur Sprache brachte, fand Herr v. Dallwitz kein Wort der Mißbilligung. Interessant ist, daß Korfany aktenmäßig nachweisen konnte, daß der Minister in seiner Rede zur zweiten Lesung des Etats grobe Unrichtigkeiten behauptet hatte.

### Eine neue Mittelpartei in Elsaß-Lothringen.

Am Sonntag wurde für Elsaß-Lothringen eine neue politische Partei gegründet, die „Elsaß-Lothringische Mittelpartei“, die für ihre Wirkung ein echt nationalliberales Parteiprogramm aufstellte: Stärkung der Weltmachtstellung des Reiches, zielbewußte Fortführung der Kolonialpolitik, Bekämpfung des reichsfeindlichen Nationalismus und der Sozialdemokratie, Schutz jedes religiösen Bekenntnisses, Ausbau der sozialen Gesetzgebung, Schutz des Koalitionsrechts, aber Bekämpfung des Koalitionszwanges, Schutz der nationalen Arbeit durch die bewährte bisherige Schutzzollgesetzgebung, Erhaltung und Förderung eines kräftigen selbständigen Mittelstandes usw.

In der Begründung dieses Programms heißt es u. a.: „Das Zentrum hat in seiner Parteileitung dem Nationalismus Zugeständnisse gemacht, die bei allen deutschgesinnten Wählern die tiefste Erbitterung hervorgerufen muß; der Lothringer Block hat seinen Fortbestand als selbständige Partei mit der Preisgabe seiner alten Überzeugungen erkauft, und die Liberale Landespartei hat ihren alten Namen abgestreift und sich mit den Demokraten und den sogenannten Unabhängigen in einer eckeligen und einer lothringischen Fortschrittspartei vereinigt. Sie ist dadurch entschieden nach links gerückt, hat dem Nationalismus Berechtigung zugestanden und fördert indirekt die republikanischen Bestrebungen der Demokratie. Diese ganze Parteientwicklung kann von einem großen Teil der elsäß-lothringischen Bevölkerung nicht mitgemacht werden.“

### Zur Stichwahl in Varel-Fever.

Mit der Haltung der nationalliberalen Vertrauensmännerversammlung, die am Sonntag im 2. oldenburgischen Reichstagswahlkreis eine Stichwahlklärung zugunsten des fortschrittlichen Kandidaten Dr. Wiemer ablehnte, sind nicht nur die Freisinnigen unzufrieden. Die nationalliberale Parteileitung in Berlin wandte sich sofort gegen den Beschluß. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Abg. Dr. Friedberg, telegraphierte am Montag an den zurückgetretenen Vorsitzenden des nationalliberalen Wahlkreises, Dr. Bartikowski: „Nationales Interesse erfordert dringend Parole für die bürgerlichen Kandidaten.“ Auch die parteioffizielle „Nationalliberale Korrespondenz“ befaßt sich in ihrer Nummer vom Dienstag mit der Angelegenheit und schreibt: „Wir wiederholen, wie wir es bereits am 28. April ausgeführt haben, daß wir es für eine selbstverständliche Pflicht aller bürgerlichen Wähler halten, durch Stimmabgabe für Herrn Dr. Wiemer den Wahlkreis vor einem sozialdemokratischen Siege zu bewahren.“

Gegenüber solchem Druck wird man die Wirkung des am Sonntag in Varel gefaßten nationalliberalen Beschlusses abzuschwächen versuchen. Wie die „Freisinnige Zeitung“ erfährt, wurden am gestrigen Dienstag die nationalliberalen Vertrauensmänner, die gegen den Beschluß der Sonntagsversammlung opponiert haben — das soll beinahe die Hälfte der gesamten Vertrauensmänner sein — zu einer neuen Konferenz zusammenberufen, um eine Erklärung zugunsten Dr. Wiemers zu beantragen.

An Stelle des zurückgetretenen Vorsitzenden des nationalliberalen Wahlkreises wurde Amtsrichter Dr. Stöver gewählt.

### Hanjabund und Arbeitswilligenchutz.

Der Vorstand des Hanjabundes hat eine Denkschrift ausgearbeitet und den lokalen Gruppen des Bundes zur Begutachtung unterbreitet, in der die Frage des Koalitionsrechts und des Arbeitswilligenchutzes behandelt wird. Die Denkschrift gipfelt in folgenden Leitungen:

1. Eine Erweiterung des Tatbestandes des § 153 der Gewerbeordnung ist, insbesondere im Hinblick auf die

ausdehnende Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht erforderlich.

2. Zur Einschränkung des Streikpostenstehens als solchem im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit genügen polizeiliche Maßnahmen, welche mit Energie und Einsicht anzuwenden sind. Ausschreitungen der Streikposten gegen Arbeitswillige sind auf Grund des § 153 Gewerbeordnung und der allgemeinen Strafgesetze zu ahnden.

3. Im Rahmen des allgemeinen Strafrechts erscheint ein stärkerer Schutz der persönlichen Freiheit gegen rechtswidrige Nötigung und sittenwidrige Berrufserklärung, insbesondere auch zur Bekämpfung des politischen und wirtschaftlichen Zwangs- und Nadebojkotts, wünschenswert und notwendig. Die §§ 240 und 241 St. G. B. sind dahin zu ergänzen und abzuändern, a) daß in Erweiterung des § 142 St. G. B. eine jede mittels rechtswidriger Drohung unternommene Nötigung unter Strafe gestellt wird; b) daß in Erweiterung des § 241 St. G. B. eine strafbare Bedrohung insbesondere auch dann vorliegt, wenn jemand einen anderen durch eine ihn in seinem Ansehen gefährdende Drohung in seinem Frieden stört; c) die öffentlich oder gegenüber einer Mehrheit von Personen erfolgende Aufforderung zur Weidung des geschäftlichen oder persönlichen Verkehrs mit einem anderen ist für strafbar zu erklären, es sei denn, daß sie in Wahrnehmung berechtigter Interessen, insbesondere um Dritte vor Schaden zu schützen, erlassen wird und sich in den Grenzen des hierdurch Gebotenen hält.

4. Die Frage, ob Beleidigungen und leichte Körperverletzungen bei Vorliegen eines öffentlichen Interesses von Amtswegen oder eventuell auf Antrag von Vereinen zu verfolgen sein sollten, welche zur Wahrung allgemeiner oder gewerblicher Interessen berufen sind, erscheint erwägenswert, eine Beschränkung dieser Maßnahme auf das Gebiet der Streikauschreitungen jedoch nicht angebracht.

5. Eine Verschärfung der in den bestehenden Gesetzen angedrohten Strafen ist nicht grundsätzlich abzulehnen, doch ist von ihr eine wesentliche Besserung der vorhandenen Mißstände nicht zu erhoffen; durch Anwendung energischer Verwaltungsmaßnahmen wird sie entbehrlich.

Einen gewissen Wert würde die auf Grund der Denkschrift angestellte Umfrage dann erlangen, wenn der Hansabund die Antworten der lokalen Organisationen unkorrigiert veröffentlichte. Es ist klar, daß den, sicher auch nach Ausschalten der Zentralverbände, noch im Hansabund vorhandenen Scharfmachern die Thesen des Vorstandes lange nicht weit genug gehen, sozialpolitischen Einsichtigeren aber die ganze Aktion überflüssig erscheinen wird. Und zu wissen, in welchem Größenverhältnis diese Richtungen im Hansabund zueinander stehen, ist das Interessante an der Sache.

### Die politische Gleichberechtigung in Baden.

Aus Mannheim wird uns geschrieben: Die Bezirksräte sind die kollegialen Behörden in den Bezirksämtern. Die Mitglieder werden von der Regierung ernannt, aber die Regierung hat sich dabei an eine von der Kreisversammlung (erweiterter Kommunalverband) aufgestellte Vorschlagsliste zu halten. Nachdem es der sozialdemokratischen Partei in Mannheim trotz des veralteten und reaktionären Wahlgesetzes für die Kreiswahlen möglich war, einige Vertreter in der Kreisversammlung zu erhalten, mußten sich die Bürgerlichen bereit finden, in die diesjährige Vorschlagsliste einige Sozialdemokraten aufzunehmen. Für drei ausscheidende Bezirksräte müssen neun Vorschläge gemacht werden, aus denen dann die Regierung wieder drei Räte auswählt. Von unserer Seite waren die Genossen Landtagsabgeordneter Geiß und Stadtrat Barber genannt worden.

Trotz der früher eingenommenen ablehnenden Stellung der Regierung gegenüber der Wahl von Sozialdemokraten zu Bezirksräten rechnete man allgemein mit der Berücksichtigung wenigstens eines der Kandidaten bei der diesjährigen Wahl. Denn bisher war ja die Regierung noch nie gezwungen gewesen, sich über auf Vorschlagslisten genannte Sozialdemokraten zu entscheiden. Die Entscheidung fiel in reaktionärem Sinne aus. Weder Geiß noch Barber wurde gewählt. Sozialdemokraten dürfen also nach wie vor nicht Bezirksräte werden. Offenbar ängstigt sich Herr Minister v. Dulch um die Monarchie.

Volle politische Gleichberechtigung gibt es, wie dieser Vorgang zeigt, auch in Baden noch nicht, und es ist jedenfalls sehr notwendig, der Regierung wegen dieser ihrer neuesten Leistung kräftige Fehde anzusagen.

### Persien.

Sieg der Aufständischen. Aus der Provinz Kurdistan kommen Nachrichten von einem Siege der Aufständischen über die Regierungstruppen. Der Gouverneur von Hamadan, Firman Firma, soll beim ersten Zusammenstoß von den persischen Kosaken und fast der ganzen Infanterie im Stich gelassen worden sein und jetzt nur noch 150 Mann haben. Er habe dringend um Verstärkungen ersucht. Die Regierung habe beschlossen, den Polizeichef Sefhrim mit Truppenverstärkungen zu Hilfe zu schicken.

### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Mittwoch, den 8. Mai.

Achtung Landschaftsgärtnerarbeiter! Sämtliche Landschaftsgärtnerbetriebe Lübecks sind gesperrt. Zutritt von gelehrten und ungelehrten Arbeitern ist streng fernzuhalten. Das Streikbureau der Gärtner befindet sich Stubenstr. 33.

Maifeiertagen abrechnen! Die Maifeiertage sollen bis nächsten Dienstagabend abgerechnet sein. Wir bitten die Gewerkschaftskassierer und Vorverkäufer dies zu berücksichtigen.

Der monatliche Besuch zweier Maifeiertage in den neuen Stadttheater, nämlich des Musikdramas „Die Walküre“ von Wagner und der grandiosen Hebbel'schen Tragödie „Judith“ ist in dankenswerter Weise zwanzig Mitgliedern des Arbeiterbildungsvereins ermöglicht, indem je 10 Eintrittskarten für jede der beiden Vorstellungen zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Billets sollen heute, Mittwochabend 8 1/2 Uhr präzis im

Gewerkschaftshaus zur Verlosung unter den Mitgliedern kommen, die ihr Mitgliedsbuch vorzeigen müssen; wer an der Verlosung teilnehmen will, muß um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus anwesend sein, damit so die notwendige Übersicht gewonnen werden kann.

Der Verband nordwestdeutscher Konsumvereine, dem auch der Konsumverein für Lübeck und Umgegend sowie die Lübecker Genossenschaftsbäckerei angehört, hielt am 4. und 5. Mai seinen 27. ordentlichen Verbandstag in Rüstingen ab. Von den dem Verband angehörenden 178 Vereinen waren 78 durch 198 Delegierte vertreten, weiter waren der Zentralverband, die Großkauf-Gesellschaft, der Lagerhalter- und Bäckerverband vertreten. Von den eingeladenen Behörden war nur der Bürgermeister von Rüstingen erschienen. Den Bericht über das Geschäftsjahr 1911 haben wir bereits auszugswise mitgeteilt. Verbandssekretär Vieth (Hamburg) bemerkte anschließend daran, daß die gute Entwicklung der Konsumvereine zum Teil der Bekämpfung durch die Händlerorganisation zugeschrieben werden kann. Einzelne Vereine sind durch die Steuerbelastung usw. geradezu rapid gestiegen. Die Abwehrkommission, die sich auch mit den Führern der einzelnen politischen Parteien in Verbindung setzte, hat sehr gut gearbeitet. Aber den Ausbau der Revisionsverbände des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine referierte Generalsekretär Heine Kaufmann (Hamburg). Neben ging von der Einrichtung der Revisionsverbände aus und betonte, daß es notwendig sei, für alle Verbände einen besoldeten Revisor anzustellen, der als praktischer Genossenschaftler alle Vereine jährlich einmal zu revidieren habe. Die Anstellung lasse sich ermöglichen, da die Bankabteilung der Großkauf-Gesellschaft und diese selbst die Kostenübernahme übernommen haben. Die Revisoren der einzelnen Verbände sollen eine Körperlichkeit bilden, deren Vorsitz ein Mitglied des Zentralvorstandes übernehme, und in jährlichen Zusammenkünften die gegenseitigen Erfahrungen auszutauschen werden. Zur Förderung der Kleinarbeit soll zwischen dem Vorstand des Revisionsverbandes und dem Zentralverband ein weiteres Organ geschaffen werden, eine Verzweigung, die an die Einkaufsvereine anzuschließen ist. In Aussicht genommen ist die Einrichtung besonderer Kurse für Aufsichtsratsmitglieder, Lagerhalter und Verkäuferinnen. Einstimmig erklärte sich der Verbandstag mit diesen Vorschlägen einverstanden und ersuchte den Vorstand, dem nächsten Verbandstage das entsprechend abgeänderte Statut vorzulegen. Im Berichtsjahre haben 174 ordentliche Revisionen stattgefunden. Allgemein war die Durchführung eine geordnete, dagegen mangelte es einigen Vereinen an der nötigen Kapitalkraft und mußten verschiedene Sanierungen vorgenommen werden. Aber die Verhältnisse in Rostock, die Anlaß zu verschiedenen Mißdeutungen gaben, gab der Sekretär eingehenden Aufschluß. Hieran anschließend beschloß der Verbandstag als erster Unterverband die Anstellung eines besoldeten Revisors und wählte als solchen auf Vorschlag des Vorstandes von 15 Bewerbern einstimmig Schmiedinger (Bremenhafen).

Generalsekretär Kaufmann sprach sodann noch über das Musterstatut des Zentralverbandes. Die hierfür eingesetzte Revisionskommission hat die Vorschläge der einzelnen Revisionsverbände durchberaten und bedeutet das nun vorliegende Musterstatut einen wesentlichen Fortschritt, das von den einzelnen Vereinen bei beabsichtigten Statutenänderungen einzuführen ist. Es ist in dem neuen Statut das Tätigkeitsfeld der Vereine erweitert und soll sich ev. auch auf die Herstellung von Wohnungen ausdehnen. Neuen Mitgliedern können sofort nach Leistung der Unterschrift Waren verabreicht werden. Von dem Mitgliedsrecht soll, mit Ausnahme der Papiersoldaten, wenig Gebrauch gemacht werden. Außerordentliche Generalversammlungen können nur vom zehnten Teil der Vereinsmitglieder verlangt werden; die Reserven müssen 50 Proz. der gesamten Betriebsmittel betragen. Für Bezirkskonsumvereine werden besondere Statuten geschaffen. In der Debatte wurde die Schaffung eines Notfonds von den zu gewährenden Rückvergütungen dringend empfohlen. — Verbandssekretär Vieth sprach über die Schiedsgerichte für Lagerhalter, die bisher wenig in Anspruch genommen wurden, obwohl sich aus der Eigenartigkeit des Berufs viele Mißverständnisse ergeben. Bei der Auswahl der Lagerhalter wird nicht immer die genügende Vorsicht geübt. Für die Schiedsgerichte schlug der Referent Vorschläge vor, die jedoch noch von den Schiedsrichtern selbst durchberaten und sodann dem Nordwestdeutschen und dem Lagerhalter-Verband unterbreitet werden sollen. In der Debatte wurde die Schaffung einer oberen Instanz für Schiedsgerichtsurteile angeregt und den Lagerhaltern empfohlen, zu viele Ehrenämter abzulehnen. — Zur Befestigung des Genossenschaftstages in Berlin wurden die Vereine Neumünster, Bünde, Lüneburg, Neustrelitz, Laagen und Mienstedt ausgelost, als Ersatzvereine Hausberge, Schleswig und Wahlen. — Die Rechnungsablage für 1911 wies an Einnahmen und Ausgaben (inkl. 2304,50 Mk. Kassenbestand) 23 982,60 Mk. auf. Der Voranschlag für 1912 balanciert im Einnahme und Ausgabe (inkl. des Gehalts für den neuen Revisor mit 4000 Mk. und 911,47 Mk. Überschuf) mit 30 104,50 Mk. Die Verbandsbeiträge wurden wie bisher auf 3 1/2 Proz. zum Zentralverband, 5 1/2 Proz. zum Revisionsverband und 10 Mk. Grundbeitrag festgesetzt. Als Vorstandsmitglieder wurden Postelt (Hamburg), Schwedt (Hamburg) und Wolte (Hannover) wiedergewählt und die Entschädigung des Vorstandes wieder auf 400 Mk. festgesetzt. Als Ort für den 28. Verbandstag 1912 wurde Hildesheim gewählt.

Eine öffentliche Radfahrerversammlung, die am Sonntag nachmittag im Gewerkschaftshaus tagte, beschäftigte sich mit der Bekämpfung des Fahrradhandels „Frijch auf“ durch die Fahrradhandeler. Der Referent, Genosse Köppen-Hamburg betonte, daß das Geschäft des Arbeiter-Radfabrikanten „Frijch auf“ trotz der Gegenagitation sich gut entwickelt hätte. Der Umsatz sei von 12 000 Mk. im Jahre 1906 auf 900 000 Mk. im Jahre 1911 gestiegen. Es sei notwendig, daß die Arbeiter-Radfahrer ihren Bedarf im eigenen Geschäft decken. In der Debatte wurde einerseits angeführt, daß auch unter den Fahrradhandlern Parteigenossen seien; im wesentlichen stellten sich die Versammelten jedoch auf den Standpunkt des Referenten. Man kritisierte es, daß verschiedene Fahrrad-Fabriken ihre Arbeiter schlecht bezahlen und ihnen das Koalitionsrecht vorenthalten; wer Fahrräder solcher Fabriken beziehe, unterstütze seine Feinde. Schließlich gelangte einstimmig eine Resolution zur Annahme, in welcher von den Machinationen des Bundes der Fahrradhandeler Kenntnis genommen und die Ansicht ausgesprochen wird, daß die Arbeiter-Radfahrer ihre Bedürfnisse beim Fahrradhaus „Frijch auf“ zu decken hätten.

In Staatsfeuern und Abgaben gingen im Laufe des Monats April beim hiesigen Steuerbureau ein: Einkommensteuer 18 636,64 Mk., Wertwachstumssteuer 823,— Mk., Grundsteuer 15 746,27 Mk., Erbschaftsteuer einschl. Erbschaftsabgabe und Zuschläge zur Reichserbschaftsteuer 58,90 Mk., Veräußerungsabgabe 41 897,01 Mk., Stempelabgaben 10 540,90 Mk., Schiffsabgaben 30 293,26 Mk., Gewerbesteuer 12,— Mk., Filialsteuer —,— Mk. Zusammen 123 859,08 Mk. gegen 24 424,45 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres; mithin 99 434,63 Mk. mehr.

R. Schöffengericht. Sitzung am 7. Mai. Als eine recht unzuverlässige Kassein erwieh sich das Dienstmädchen



Für bewiesene herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sagen allen Bekannten, seinen Mitarbeitern, dem Gemeinde- u. Staatsarbeiterverein, sowie dem Sozialdemokratischen Verein, insbesondere Herrn Pastor Becker für seine tröstlichen Worte unsern herzlichsten Dank.

Frieda Düring, geb. Fey und Familie. (205)

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters und Großvaters, insbesondere Herrn Pastor Vietig für die tröstlichen Worte, dem Fabrikarbeiterverband, sagen ihren besten Dank

G. Scheel und Frau,  
H. Scheel und Frau,  
K. Timm und Frau,  
M. Heitke und Frau. (210)

Gesucht zu sofort ein jünger. Hausburche Fleischhauerstraße 13. (213)

Sehr gut erhaltener brauner Sitz- und Liegewagen billig zu verkaufen (208) Warendorferstr. 19, III.

Gartentisch u. Bank neu billig zu verkaufen. (209) Näheres Ludwigstr. 58, I.

Neuere Tapezier- u. Polsterarbeit (204) C. Becker, Eg. Lohberg 62.

Beachtliche in der Stadt und Gassen.

**Filialen**  
bei bestehenden Geschäften einzurichten. Grünwaren, Bier- und Brothandlungen, welche geneigt sind, den Verkauf von Milch und Meiereiprodukten gegen hohe Prozente zu übernehmen, wollen sich melden.  
Lübeker Solten-Meierei  
Georg Dietz Nachfolger.  
Inh.: Otto Gehrke. (206)  
Wickelstraße 44. Fernspr. 2336.

# Weltall und Menschheit.

## Naturwunder und Menschenwerke.

Geschichte der Erforschung der Natur und Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker.

Herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit mehreren hervorragenden Professoren.

Reich illustriertes Prachtwerk mit ca. 2000 Illustrationen,

zahlreichen schwarzen und bunten Kunstblättern, Faksimile-Beilagen etc.

Extrabeigaben in neuem System der Darstellung. — 100 Lieferungen à 60 Pfg.

Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Das Werk wird zum ersten mal im Zusammenhang die Beziehungen des Menschengeschlechtes zum Weltall und seinen Kräften schildern und von der Vorzeit an die Spuren des Kampfes des Menschen mit den Naturgewalten verfolgen, um die Bedeutung der Verwertung der Naturkräfte für die Kulturentwicklung ins rechte Licht zu setzen.

Zu beziehen durch die

**Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.**

Johannisstrass 46.

**Haben Sie schon Liebigs Rote Grütze** gegessen? Vorzüglich im Geschmack, kurz ein Genuß, aber nur „Liebigs“ Marke Bäckersjunge. (199)

**„Plättwol“**

gesetzlich geschützte Holzkohlen-Packung D. R.-G.-M. 487 775. Engros-Vertrieb von

**E. Braunschweig**

Gegründet 1871. Fleischhauerstr. 27

(207) Fernsprecher 1357. Lager sämtlicher Brennmaterialien.

Legen Sie Wert auf solide u. dauerhafte Arbeit, dann bitte ich um Aufträge. (200) Schuh-Reparatur-Werkstatt Karl Obst, Brink 11b.

**Carl Folkers Möbelmagazin**  
25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtungen.

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl. Billigste Preise. (100)

Weitgehendste Garantie.

Zimmereinricht. stets vorrätig.

Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen.

: Teilzahlung gestattet :

Bei Barzahlung Rabatt.

Gebe rote Lubeca-Rabattmarken. (103)

**Sozialdemokrat. Frauen.**

**Versammlung**  
Donnerstag, 9. Mai

abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“

Johannisstraße 50-52.

Tagesordnung:

1. Agitation für den Frauentag.

2. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung wegen erwartet zahlreichen Besuch

Die Einberufenerin. (215)

**Zentral-Hallen**

Dankwardtgrube 20.

Jeden Donnerstag:

**Tanzkränzchen.**

Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr. (103)

**Arbeiter - Bildungsverein**  
Lübeck.

Außerordentliche **Versammlung heute Mittwoch**

abends 8 Uhr präzise

im „Gewerkschaftshaus“

Johannisstr. 50-52.

Auslosung von Billets für „Waffäre“ und „Judith“ (Maifestspiele).

Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. (209)

**Sozialdemokratischer Verein**

Filiale Schlutup.

**Mitglieder-Versammlung**  
Donnerstag, den 9. Mai

bei Saborowski, Gasthof zur Linde.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahmen.

2. Innere Vereinsangelegenheiten.

3. Verschiedenes. (214)

Der Vorstand.

**Arbeiter - Radfahrerverein Herrnburg.**

**Einladung zum BALL**

verbunden mit Preißschießen und Würfelstich

am Sonntag, 12. Mai

im Lokale des Herrn Schliecker,

Bahnhof-Restaurant, Herrnburg.

Herrentarte im Vorverkauf 80 Pfg.

a. d. Kaffe 1 Mk., einz. Dame 80 Pfg.

Hierzu laden freundlichst ein

das Komitee u. Gastwirt Schliecker.

NB. Alle umliegenden Bundesvereine sind hierzu freundlichst eingeladen. Mitgliedsbücher legitimieren. (201)

**Kalnbergs**  
Universum.

Variété und Kabarett.

Heute 8 1/2 Uhr:

20 Programmnummern.

Entree: 20 Pfg. (210)

**HANSA THEATER**  
Tel. 610, Dir. Reinh. Gollbach, Tel. 610

Donnerstag ringen:

Petitjean gegen Reglin (Hannover) gegen (Lübeck)

**Entscheidungskampf:**

L. Gambier gegen van Andree (Frankreich) gegen (Holland)

**Entscheidungskampf:**

Mamutow gegen Gebhardt (Rußland) gegen (Berlin).

Vorher das Variété-Programm. Anfang 8 1/2 Uhr. (211)

**Neues Stadttheater.**

Donnerstag, 9. Mai, Abends 6 1/2 Uhr.

Voll-Ab. 195. Außer Donnerst.-Ab.

**2. Festspielabend.**

**Die Walküre.**

Musikdrama von Richard Wagner.

Dirigent: Carl Pfeiffer.

Siegfried . . . Jacques Urkus a. G.

Hunding . . . Max Lohsing a. G.

Wotan . . . Walter Soomer a. G.

Sieglinde Rath, Fleischer-Edel a. G.

Brünnhilde Margarethe Kahler a. G.

Fricka . . . Frieda Schreiber a. G.

Gehilbe Lotte Lehmann a. G. v. St. Siegrüne Magdal. Lohse a. G. Sombg. Freitag, 10. Mai. Abends 8 Uhr. 196. Vorstellung im Voll-Abonnem. 32. Vorstellung im Freitag-Abonnem. Auf vielfachen Wunsch! **Die Hoffnung auf Segen.** Drama aus dem Gemeinleben von Seifermans. (202)

# „Bilder aus Lübecks Vergangenheit“

Zusammengestellt von

**Theodor Schwartz.**

Aus dem Inhalt des 639 Seiten umfassenden Werkes heben wir das Nachstehende hervor:

Das „wendische“ („Alt“) -Lübeck an der Schwartau. — Das „welfische“ Lübeck. — Das „kaiserliche“ Lübeck. — Das „reichsfreie“ Lübeck. — Das „hansische“ Lübeck. — Die ersten bürgerlichen Unruhen in Lübeck. — Der grosse nordische Krieg. — Jürgen Wullenwever. — Lübecks letzter hansischer Krieg. — Die Reiser'schen Unruhen. — Der grosse Bürger-Rezess von 1669. — Gotteslästerungs- und Hexenprozesse in Lübeck. — Die Lübeckischen Zünfte. — Die Gesellenverbände in Lübeck. — Lübeckische Sagen und Volkspoesien. — Das kaiserlich-französische Lübeck. — Nach der Restauration. — Ueber die Zustände der inneren Stadt im vierzehnten, sechszehnten und achtzehnten Jahrhundert nebst einer Schilderung des Stadtbildes am Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

**Friedr. Meyer & Co.**

Johannisstr. 46. Buchdruckerei und Verlag des „Lübeker Volksbote“. Johannisstr. 46.





des Geschick. Der Verkauf des Fabrikationsrechtes für die übrigen europäischen Staaten wird vielleicht noch mehr einbringen. Das hängt natürlich sehr davon ab, wie sich der Absatz in der Praxis bewährt. Dem Motorflug des Herrn von Mendenburg wird als Ergebnis eingehender Untersuchungen nachgerühmt, daß er den Boden in einer vorzüglichen Weise 3 Dezimeter durch ein Fratrifiziermittel auflockere. Er wird von einem 18 PS. Bergmotor-Automobil über das Feld getrieben. Daß er wirklich ganz besondere Leistungen bereitzuge, dafür spricht schon der von der Siemens-Gesellschaft gefachte hohe Preis für das Fratrifiziermittelrecht und die zugekauften hohe Lizenzgebühren. Mit seiner Leistungsfähigkeit und seinem relativ geringen Gewicht von nur 18 Zentnern soll der neue Motorflug alle anderen vorhandenen Systeme weit in den Schatten stellen. Entspricht er den Erwartungen, dann sieht auf den großen Gütern eine wesentliche Linderung in der bisherigen Betriebsweise bevor. Eine große Anzahl Arbeitskräfte wird der Motor ersetzen. Aber die Veränderung in der Betriebsweise bedingt auch eine höherwertige Arbeiterkraft. Der Siegeszug der landwirtschaftlichen Maschinen läßt auch die Arbeiter mit ihren höheren geistigen und materiellen Ansprüchen in der Landwirtschaft vorordnen. Jede Verbesserung in der landwirtschaftlichen Betriebsweise, mit der Verbängung einer größeren Anzahl vorkontrollierter Arbeiter durch eine kleinere Anzahl vorkontrollierter, ist ein Nagel am Sarge der Feudalherren. Sinofern können wir jede Revolutionen und Kulturellen Fortschritt begrüßen.

### Aus dem Leben der Blutegel.

Der Blutegel hat von seiner früheren Schätzung bei den Völkern viel verloren, und man kann sich heute kaum noch vorstellen, daß noch vor wenigen Jahrzehnten seinen eine Krantheit, die nicht gerade ganz ärztlich auftrat, ohne Zuzuführung von Blutegeln geheilt wurde. Der Gebrauch dieser Tiere hatte sich gewissermaßen an die Stelle des noch älteren Aderlasses gesetzt und war merkwürdigerweise beim Volke beliebter als die Schröpfkappe. Noch heute mag wohl der Blutegel in allen größeren Orten zu haben sein, und in kleineren Orten vielleicht sogar erst recht, da man auf dem ländlichen Volkswirtschaften Gewohnheiten der Medizin länger festhalten pflegt als in den Städten. Die Zeit, in der man mit der Zucht von Blutegeln viel Geld verdienen konnte und einzelne Geschäfte allein vom Handel mit Blutegeln ihren Reichtum gebildet haben, gehört heute wohl der Vergangenheit an. Die jetzt heranwachsende Generation, natürlich der wohlhabenden Kreise, bekommt vielleicht einen nützlichen Lebensweise eine größere Aufmerksamkeit und empfiehlt sich unter gewissen Vorsichtsmaßnahmen zur Anwendung in Aquarien. Sie haben übrigens ein Recht auf ihren Namen nicht nur wegen ihres Gebrauchs durch den Menschen, da sie vielmehr in der freien Natur ausschließlich von Blut leben, indem sie den Wirbeltieren nach Möglichkeit zu Leibe gehen. Nur in der frühesten Jugend nähren sich die Blutegel von Insekten, später von dem Blut der Fische und Vögel, bis der ausgewachsene Egel sein Bedürfnis nach warmem Blut entwickelt hat. Dieser Mangel der Würmer wird auch zu ihrem Vang verwendet, indem man Pferde in die Gewässer treibt, aus denen sie dann nach einiger Zeit unfehlbar eine Anzahl der Blutegel zutage fördern. Andere Würmer, haben die Blutegel ein sehr langes Leben und können auch lange ohne Nahrung auskommen. Der medizinische Blutegel kommt in zwei Spielarten vor, einer deutschen und einer ungarischen; außerdem gibt es aber noch eine Anzahl anderer Arten in verschiedenen Ländern. In den Alpen der Insel Sardinien und in Ägypten lebt ein solcher Würm, der im Handel als Algerischer Blutegel bezeichnet wird und oft als Ersatz für den medizinischen Blutegel benutzt wird. Auch der sogenannte Pferdeegel, der gleichfalls in südlichen Gegenden heimisch ist, nimmt unter Umständen mit Menschenblut fröhlich. Er ist weit länger als unsere Blutegel und besonders in Südfrankreich, Spanien und Afrika häufig. Bei dem Zug Napoleons gegen Ägypten und auch bei den französischen Feldzügen gegen Spanien und Portugal wurden die Soldaten oft von diesen Würmern befallen, und es kam vor, daß sie kleine Würmer beim Urinieren in den Mund bekamen, wo sie sich in die Schleimhäute oder die Mandeln festsetzten. Meist aber verlegt sich diese Art auf Pferde und Kinder. Außerdem gibt es noch mehrere Arten in den Tropen, von denen zwei, eine in Mexiko und eine andere in Ostindien, ebenfalls medizinisch benutzt werden können. Der Blutegel von Ostindien macht sich oft sehr un-

angenehm bemerkbar. Er lebt nicht eigentlich im Wasser, sondern im feuchten Grasland und überfällt Menschen und Tiere, wo er nur ein Stück ihrer Haut erreichen kann. Wer dort über eine solche feuchte Steppe geht, macht fast immer die Erfahrung, daß sich die Würmer in großer Zahl an den Füßen festsetzen. Gewöhnlich ist die Plage nicht groß, kann aber ein Pferd in wilde Wut versetzen, wenn der Wurm einen Zutritt zu den Hufeisen oder gar in das Innere des Mauls findet.

### Glossen.

Sich will nun mit kurzen Worten des längeren und breiteren ausführen, wie sich die Sache eigentlich verhält. Wäre Kolumbus nicht nach Amerika gefahren, so hätte er es trotz seines Gies nicht entdecken können. Jetzt muß der Ministerpräsident wie Frau st austrufen: „Hier sehe ich und kann nicht mehr weiter.“ Hohes Haus! Die Vermehrung der Bevölkerung auf dem flachen Lande vollzieht sich auf eine ganz natürliche Weise. Ich werde Ihnen gleich zeigen wie. Vieles auf dem Lande ist Zwang, nur die Produktion von Kindern ist kein Zwang. Die steigt stetig.

### Aus den Wäldern.

Zur Bedienung. Chef (als sich ein Schreiber, um die offene Stelle bewerbend, auf seinen Hut setzt): „Nun muß ich ihn annehmen, damit ich wenigstens die Kosten für meinen Hut wieder hereinbringe.“ Aufrechter Arbeiter. A.: „Ja, es nützt alles nichts, bei meiner Korruption muß ich jetzt wie ein Marienbader Kurgaß leben.“ B.: „Also auf Halsmalt gefahrt!“ Der schmeichelehafte Grund. Maler (der soeben zwei Bilder verkauft hat): „Um Vergeltung, wie sind Sie gerade auf mich gekommen?“ — Herr (sehr dick): „Durchs Aderbuch. All die Maler wohnen so fürchtbar hoch. Sie waren der einzige in einem Parterrelogis!“ Gezügelter Requisite. „Sch möchte ein Bild von meiner Geliebten gemalt haben.“ — „Gezügelter eine gute Photographie von ihr?“ — „Nein — aber hier habe ich Ihre Perücke, ihre Zähne und Ihren Wops, der ihr recht ähnlich sieht!“ Fleißig. Lumpenmaler: „Ich weiß nicht, was ich machen soll. — Ehe mit mir heiraten, — Du! — Und der in ordentlicher Mann.“ — Lude: „Du! — Und fleißig, bei Tage geht er betteln um in der Nacht geht er fleht!“ Weibliche Logik. „Mit das nicht der junge Doktor, der seit kurzem Euch gegenüber wohnt?“ — „Wahrlich!“ — „Wie soll ich denn das wissen?“ — „Natürlich weißt du es.“ — „Du bist ja schon ganz rot!“ Gelehrlich. Oberst (beim Exzerzieren während zu einem Unteroffizier): „Müller, Sie sind ein Schatz!“ — Major (leise): „Borisch, Herr Oberst, der Mann beschwert sich über jeden Schatz!“ O weh! Gater (zum Bewerber): „Was haben Sie studiert?“ — „Philosophie!“ — „Schön, schön, die können Sie bei meiner Tochter brauchen!“ Abergläubisch. „Dreizehn Eier soll ich Ihnen für eine Markt lassen, Frau Nachbarin? — Dann kann ich aber nichts dafür, wenn nachher eins schlecht ist!“ Sontagsgeworgen. (Im Wirtschaftshaus.) Bauer: „Jetzt temma mir grad aus der Kirche, da fängt der Mensch schon wieder von der Politik an!“ (Aus „Simplissimus“.) Vorausschick. Die Wirtschaft geht ohnehin so schlecht, und jetzt nimmt der Wirt auch noch einen Gefangenen hin, ein. — „Ja, ich glaube, das ist das Ende vom Lied!“ Nobel. Schulermeisterin (als sie dem Lehrling Wassertruppe, einen Hering und eine Semmel vorlegt): „Na, mir sagemat, dir ist es garnicht recht, wo du Suppe, Fisch und Milchspeiß halt?“ Zurechtweisung. Professor (dessen Frau die Schläge der Uhr zählt): „Bähle doch nicht wie ein kleines Kind: eins — zwei — drei, sondern warte einfach das Resultat am Schluß ab!“ Verantwortlicher Redakteur: Johannes Steilling. Verleger: L. H. Schwaner. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Göttingen.

# Wöchentliches Unterhaltungsblatt des Lübecker Volksboten.

Mr. 18.

Mittwoch, den 8. Mai

1912.

## Zum Frauentag am 12. Mai.

Der große Freitag der Arbeiterklasse ist vorüber, nun muß überall für den Frauentag getüftelt werden. Die rechtlosen Frauen werden in geschlossenen Massen ihren Anspruch auf das gleiche Recht erheben. Nicht länger wollen die Frauen in stupider Enklavung verharren. Sie wollen nicht länger den Stempel der Unfreiheit und „angeborenen“ geistigen Behinderung tragen. Die Frauen der Arbeiterklasse beweten in einem arbeitsreichen mühsalbeladenen Leben ihre Tüchtigkeit, ihre physische und geistige Leistungsfähigkeit. Tag um Tag wird die Phrase von der Zartheit und Schonungsbedürftigkeit Frauen Lügen gestraft, denn keinem Mann mutet man zu, was der Frau auferlegt ist. Die „arte“ Frau hat einen Arbeitstag ohne Ende. Wenn der Mann noch ruht oder wenn er schon wieder ruht, rührt sie noch immer die Hände. Fabrikarbeit und Hauswirtschaft, Mutterpflichten und Erwerbsarbeit im Heim sind bei ihr vereint. Die „arte“ Frau hat einen Arbeitstag, der weit über das gewöhnlich erlaubte Maß hinausgeht. War oft muß sie auf die Nachtruhe vollständig verzichten, wenn trante Kinder ihrer Pflege bedürfen. Dennoch ruft sie die Pflicht am Tag wieder zur Arbeit. Die bleichen, abgemagerten Gesichter, die nur allzuoft überstrahlenden Gestalten liefern einen sprechenden Beweis, wie schwer die Arbeitslast ist, die der „arten“ Frau auferlegt ist. Aber, die Politik taugt nicht für die Frauen, „sie ist zu schwierig für die reine Weiblichkeit“, sagen die bürgerlichen Abgeordneten, wenn an sie die Forderung herantritt, der Frau Rechte zu geben. Gleichmütig leben sie aber, daß das kaum zum Mädchen erst schulpflichtige Alter vertritt, sogar schwere Arbeit, bei der schmutzige Arbeit verrichtet, in der Entwicklung gehindert und für die künftige Mutterkraft untauglich gemacht werden. Weilig, dreimal heilig ist der Profit, der auf die halb kindlichen Mädchenkörper nicht verachtet kann im Interesse der Industrie. Mit Worten kündigt man der Frau, mit Taten flehtigt man sie, wenn sie den arbeitenden Klassen angehört. Rechte verweigert man ihr, weil sonst die Weiblichkeit durch das politische Getriebe ihres Volkes bezaubert werden könnte. Deuchler und Pharisäer, die sie sind! Wie sie körperlich das Weib schänden, mißhandeln sie auch den Geist. Das weibliche Geschlecht ist dem politischen Treiben nicht gewöhnt, der weibliche Geist ist für eine andere Art Tätigkeit wachen, der weibliche Geist ist für eine andere Art Tätigkeit

### Die Bräuen.

Von Karl Sandrup.

Es war in einer frühen Morgenstunde — zur Hochsommerzeit. Alles erwachte zum Leben und die Luft hatte noch jene herrliche, süßliche Wärme, wie stets an einem Sommermorgen mit hohem Himmel — bis die Sonnenwärme sie vertreibt. In einem solchen Morgen da öffnen sich alle Herzen und alle Hoffnungen erschließen sich jubelnd der Erfüllung. Ein junger Mann kam über den Weg gegangen, über die große, breite Landstraße, die die Berge hinanführte. Gestrichelt und sicher war sein Gang und tüchtig schritt er aus, als hätte er ein eiliges Gewerbe. Wie ein Feuer, ein Würdenträger lag all die Schönheit der Welt um ihn leuchtend vor seinen Augen ausgebreitet, aber er sah sie nicht, wendete nur ab und zu den Kopf nach der Seite, um die Blumen zu betrachten, die am Wegrand im Morgentau standen und ihm zunickten.

Luftig pflüß er ein beiteres Liebesliedchen vor sich hin, das die kleine Mamsell in dem letzten Wirtshaus, aus dem er locken kam, ihr gelehrt hatte; mit dem Kopfe nickte er den Satz dazu, so daß die braunen Locken um seine Stirn einen wüsten Sprung auszuführen. Nebenmann mußte glauben, daß das der fröhlichste Durche mit dem besten Gemüt sei, der da des Weges kam, die große, breite Landstraße entlang, und doch trug er eine Urne im Herzen; denn er ging, er hier, während

geeignet, sagen sie. Inbesseren machen sie es der Mehrheit der Frauen überhaupt unmöglich, ihren Geist zu pflegen. Dennoch muß die Arbeiterfrau eine gehörige Menge Geistesarbeit aufwenden, denn mit geringen Mitteln einen Arbeiterhaushalt zu betreiben, ist wahrhaft nicht möglich, ohne daß die Frau eine große Gedankensarbeit leistet. Das Wirtschaftsgeld der Arbeiterfrau ist geringer als das sogenannte Madaelgeld der Bourgeoisfrauen. Die Hausfrau der eleganten Dame kostet mehr als die Arbeitermutter für die vollständige Wiedergabe ihrer Kinder aufgeben kann. Die Spielfächer eines Fabrikantenkindes verschlingen mehr Summen als die Wahrung der Arbeiterkinder kosten darf. Mit 2 bis 3 Mark im Tag muß eine Arbeiterfrau die Lebensbedürfnisse von oft drei bis fünf Köpfen bestreiten. Können das eine Frau, deren Gehalt nicht Platz für Vernunft hat? Die Frauen aber, die in allen Berufen arbeiten, die Kinder gebären und pflegen, die den Haushalt führen — alle diese Frauen sind rechtlos. Geisteskrank, Verbrecher und Frauen haben kein Wahrecht!

Unser Frauentag am 12. Mai soll ein flammender Protest gegen die Gesetzlosigkeit sein, die für die Frauen nur Pflichten, aber keine Rechte kennen.

Heraus, ihr Frauen, aus Haus und Garten und Salons! Heraus alle, die ihr arbeitet und des Lebens Sorge und Mühsal kennt! Ob in Städten oder Dörfern, ob auf Bergen oder in Tälern, schließt euch alle der Frauen-Forderung für politische Rechte an.

Wir wollen das Frauenwahlrecht, damit wir im Parlament, im Landtag, in der Gemeinderäte für das Recht kämpfen können, was notwendig ist, um unsere Lage zu erleichtern, um den Arbeitenden ein sonnigeres, glücklicheres Leben zu bereiten. Ihr Frauen! Tag demonstrieren wir, damit wir zu den Rechten auch Rechte erhalten. Heraus, ihr Frauen! Begeht den Frauentag in machtvoller, impetiver Weise. Zeigt, daß die Frauen erwacht sind und erkannt haben, daß im gemeinsamen Kampf aller auch der Sieg liegt!

der Tag um ihn flieg, um seine Glückseligkeit zu suchen, die wie er wußte, hier oben in den Bergen zu finden sein würde, und zwar an so hoher, drohend steiler Stelle, daß nur der, der den männlichsten Mut, den ehrlichsten Willen, die härteste Kraft und den größten Scharsinn hatte, sie zu erreichen vermöchte.

Die Straßen der Berge begannen heißer und heißer zu werden. Ein wilder Jagd durchstiegen die Gedanken sein Haupt, woher kamen sie und wohin fliegen sie? Er fühlte nicht den Brand der Sonne auf seinem Schmelz, auch nicht die spitzen, scharfen Steine unter seinen Sohlen: er durfte ja nicht müde werden.

Er mußte sie gleich seiner der anderen. Sie allein barg das Glück für ihn, das war ihr Geheimnis, und darum war es nur sein Auge, das sofort bei ihrem Anblick trocken mußte. Für alle anderen war es eine Blume am Wege ohne Bedeutung. Sie konnten nicht den Unterschied sehen.

War's die Alpenrose? War's das Edelweiss? Er ahnte es nicht. Nur das mußte er, daß es keine Blume war, sein Glück; und seine Kräfte wuchsen wie ihm schien, und sein Mut schwoll bei dem hohen Gedanken an sein Ziel. Sieht sah er sie schon, aber in so weiter, weiter Ferne. Seine Augen waren nicht sehgegangen. In dem äußersten scharten Kande, der über die steile Bergwand überhing, wiegte sie sich auf ihren schlanken Stengel, hochragend

über der fürchterlichen Stufe des Abgrundes. Sein Gang nach Langamer; es war, als wäre jeder Schritt ein...

Eisberge.

Einleitet der fürchterlichen Katastrophe, die am 15. April b. S. den englischen Eisbergschiff "Titanic" durch den Zusammenstoß mit einem gemächlichen Eisberg in der Nähe...

Platungsmäßig kommen die Eisberge besonders in den nördlichen und südlichen Meeren, die der Polargebiet nahe liegen, vor, aber auch gewisse Strecken des Atlantischen Ozeans...

Die Größe dieser schwimmenden Klüfte ist eine ganz erstaunliche. Eisberge von 30, 40 und 50 m Höhe sind ziemlich gewöhnlich, aber es sind auch Berge von über 100 m Höhe aufgefunden worden...

Man muß nun aber berücksichtigen, daß die Eisberge nur zu ihrem höchsten Teil aus dem Wasser herausragen, daß die meiste größere Masse sich unterhalb der Wasseroberfläche befindet...

Der tödlichen Zerberstung eines weiblichen Genies gegenüber wird mit Recht angemerkt, daß die Frauen dem Staat durch Geburt und Erziehung der Kinder weit mehr beitragen als der Mann durch seine Pflichten und die weite Welt mehr durch mehr als durch weniger...

Für unsere Frauen.

Später fallen hier ...

Table with 2 columns: von 0-1 Jahr, 1-2, 2-3, 3-4, 4-5, 5-10, 10-15, 15-20, 20-25, 25-30, 30-40, 40-50, 50-60, 60-70, über 70. Rows show numbers of deaths and percentages.

Der tödlichen Zerberstung eines weiblichen Genies gegenüber wird mit Recht angemerkt, daß die Frauen dem Staat durch Geburt und Erziehung der Kinder weit mehr beitragen als der Mann durch seine Pflichten...

Steines Familien.

Ein wunderbarer Akt.

Ein wunderbarer Akt, der wenigstens schon seit Jahrhunderten sich gut versteht, unter dem Namen der Steinbildung bekannt ist. Das Gestein, welches die Steinbildung bildet, ist ein gewisses Gestein, das durch die Wirkung von Wasser...